

# Radgenossenschaft

## Die Radgenossenschaft im Jahr 1984

Der 1983 erschienene Bericht der Studienkommission zu Lage und Problemen des Fahrenden Volkes in der Schweiz fand 1984 in Inland und Ausland weitere Verbreitung und Beachtung. Das gemächliche Tempo der Umsetzung seiner Empfehlungen (Stand- und Durchgangsplätze in allen Kantonen, historische Aufarbeitung, Förderung der Kultur und Lebensweise) entsprach jedoch nicht den Erwartungen der Jenischen.

1984 wurde besonders der Standplatz in Zürich-Nord aktuell, vor allem auch deswegen, weil die Stadt Zürich auf diesem vorerst noch provisorischen Platz für Fahrende in der Nähe der Kehrichtverbrennungsanlage Hagenholz kurzzeitig auch Clochards aus der Innenstadt einquartierte, wogegen sich die Fahrenden durch Mobilisierung der Öffentlichkeit wehrten. David Burri begann 1984, zunächst noch im Rahmen der Radgenossenschaft, mit seinen Tournée zur Präsentation der fahrenden Kultur. Die Suche nach Plätzen für diese erste Tournée war schwierig, sie kam jedoch zustande.

Der bisherige Präsident der Radgenossenschaft, Paul Bertschi, wurde abgelöst durch die Präsidentin Gina Graff.

Der wegen Drogenkonsum inhaftierte jenische Maler René Minder unterhielt während seiner Haftzeit eine Korrespondenz mit Sekretär Jürg Häfeli, insbesondere auch während seines Protest-Hungerstreiks.

Die Fekkerchilbi in Gersau wurde zum dritten Mal erfolgreich und mit grossem Medienecho durchgeführt.

Ein Aufruf zur Förderung eines Kulturzentrums der Fahrenden wurde am 7. Mai 1984 an den Zürcher Stadtpräsidenten gesandt.

Die Radgenossenschaft organisierte die offizielle Teilnahme der Schweizer Fahrenden am Papst-Besuch vom Juni 1984 in der Schweiz.

Die internationalen Kontakte zu andern Bürgerrechtsorganisationen der Roma und zu wissenschaftlich Interessierten wurde weiter gepflegt; die Radgenossenschaft bekundete insbesondere auch ihre Solidarität mit den Aktionen des Zentralrats deutscher Sinti und Roma. Mit Schreiben vom 28. 9. 1984 bestätigte Dr. Jan Cibula die Radgenossenschaft der Landstrasse als nationale Mitglied-Organisation der Internationalen Romani-Union.

Vergeblich war der Aufruf von Romani-Union und Radgenossenschaft an die UNO, eine Roma-Sondermarke herauszugeben.

Mariella Mehr publizierte einen Aufruf betreffend die Akten des Pro-Juventute-„Hilfswerks für die Kinder der Landstrasse“ im Scharotl und gab damit dieser Thematik neuen Schwung.

Die Aufarbeitung der Akten forderten auch andere Betroffene des Hilfswerks wie Teresa Grossmann-Wyss und Robert Huber, der spätere langjährige Präsident der Radgenossenschaft.

Am 19. September 1984 reichte SP-Nationalrätin Angéline Fankhauser eine parlamentarische Anfrage betreffend die Aufarbeitung der Geschichte des „Hilfswerks für die Kinder der Landstrasse“ ein.

Die Radgenossenschaft forderte die Übertragung der Zuständigkeit für die Anliegen der Fahrenden seitens des Bundes vom Departement für Justiz und Polizei zum Departement des Inneren. Dies wurde so beschlossen. Seit dem 1. Oktober 1984 ist das Bundesamt für Kultur der zuständige Ansprechpartner für die Umsetzung der Anliegen und Rechte der Fahrenden beim Bund.

Wegen dem Aufruf im „Scharotl“ zur Aufarbeitung der Geschichte des „Hilfswerks für die Kinder der Landstrasse“ und zur Öffnung des Aktenarchivs dieser Institution für die betroffenen Jenischen erlaubte die Pro Juventute dem Sekretär der Radgenossenschaft den Zutritt in dieses Archiv nicht mehr. Dieser war ihm kurzzeitig gestattet worden, um die Verbindung zwischen vom „Hilfswerk“ auseinandergerissenen Familienmitgliedern und die Auffindung vermisster Verwandter zu ermöglichen. Die Pro Juventute stellte auch die finanzielle Unterstützung des mobilen Sekretariats der Radgenossenschaft ein. Deshalb kündigte Sekretär Jürg Häfeli seine Stelle auf Ende Dezember 1984. Am 31. Dezember erschien der offene Brief mehrerer jenischer Betroffener der Aktivitäten des „Hilfswerks“ an Bundesrätin Elisabeth Kopp im Schweizerischen Beobachter.

*(Thomas Huonker)*